

## **INFORMATION zum AK 5:**

**Gewalt macht Frauen und Kinder oft wohnungslos –  
Kooperation ist wichtig!**

### **STATISTIK DER AUTONOMEN ÖSTERREICHISCHEN FRAUENHÄUSER 2011**

**Zusammenstellung:** Barbara Prettner

**Interpretation und Grafik:** Maria Rösslhumer und Silvia Samhaber

**Redaktion:** Silvia Samhaber

AÖF - Verein Autonome Österreichische Frauenhäuser, Bacherplatz 10/4, 1050 Wien  
Tel. 01/544 08 20, [informationsstelle@aoef.at](mailto:informationsstelle@aoef.at), [www.aoef.at](http://www.aoef.at)

# Statistik der Autonomen Österreichischen Frauenhäuser 2011

Die Statistik 2011 umfasst die Daten der nachfolgenden 19 Frauenhäuser, die im Verein Autonome Österreichische Frauenhäuser im Jahr 2011 vernetzt waren. Die Zahlen und Daten der vier Frauenhäuser in Wien sowie der beiden in der Steiermark (Kapfenberg und Graz) und von St. Pölten wurden nicht zur Verfügung gestellt. Für Rückfragen zu einer detaillierten Aufschlüsselung für Wien, die Steiermark und St. Pölten wenden Sie sich bitte direkt an die jeweiligen Stellen.

## Daten vollständig (19 Frauenhäuser):

Amstetten	Klagenfurt	Steyr
Burgenland	Lavanttal	Spittal/Drau
Dornbirn	Linz	Villach
Hallein	Mistelbach	Vöcklabruck
Innsbruck	Neunkirchen	Wels
Salzburg	Pinzgau	Wiener Neustadt
Innviertel/Ried im Innkreis		

## PERSONEN

Im Jahr 2011 fanden

- **1.603 Personen**, davon **820 Frauen** und **783 Kinder**

in den 19 Frauenhäusern, die im Verein AÖF vernetzt sind, Schutz und Unterkunft.

## AUFENTHALTSTAGE

Insgesamt zählten die 19 autonomen Frauenhäuser Österreichs im Jahre 2011

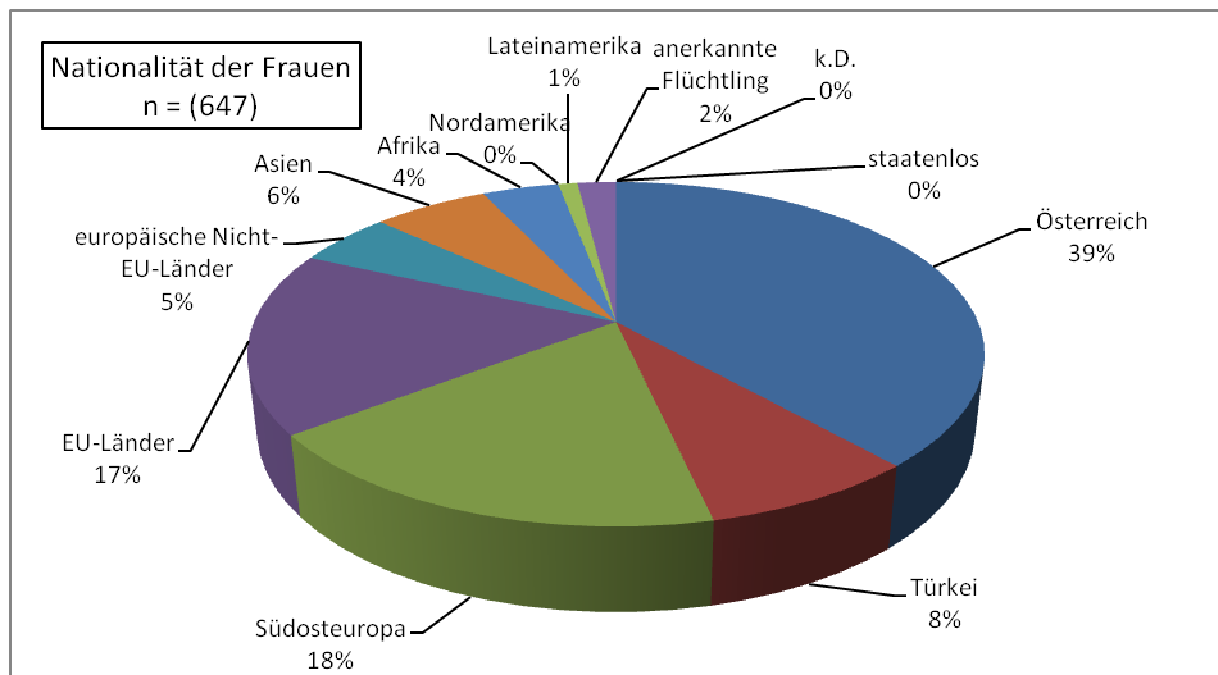
- **95.061 Aufenthaltstage**, davon **47.786 Aufenthaltstage von Frauen** und **47.275 Aufenthaltstage von Kindern**

## BERATUNGEN

2011 wurden nicht nur Frauenhausbewohnerinnen, sondern auch Frauen, die nicht im Frauenhaus wohnten, von den Mitarbeiterinnen der Frauenhäuser beraten und begleitet:

**10.519 Beratungen** mit Frauen, die nicht im Frauenhaus wohnten, davon ca. **54% telefonische Beratungen** und **46% ambulante Beratungen** wurden von den Mitarbeiterinnen der Frauenhäuser gemacht.

## NATIONALITÄT DER FRAUEN

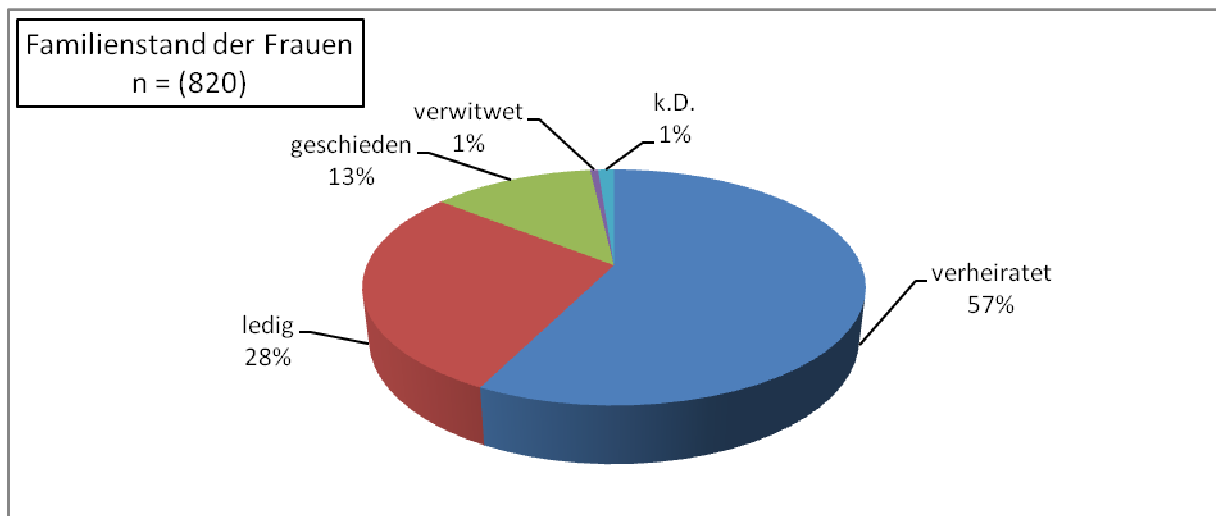


Die autonomen österreichischen Frauenhäuser, die im Verein AÖF vernetzt sind, nehmen jede misshandelte und bedrohte Frau unabhängig ihrer Staatsbürgerschaft auf. Im Jahr 2011 waren **39 Prozent** der Frauen, die in einem Frauenhaus Schutz und Unterkunft gesucht haben, österreichische Staatsbürgerinnen.

**18 Prozent** der Frauenhausbewohnerinnen 2011 verfügten über die Staatsbürgerschaft eines südosteuropäischen Landes, **17 Prozent** eines Landes der Europäischen Union und **8 Prozent** der Klientinnen verfügten über die türkische Staatsbürgerschaft.

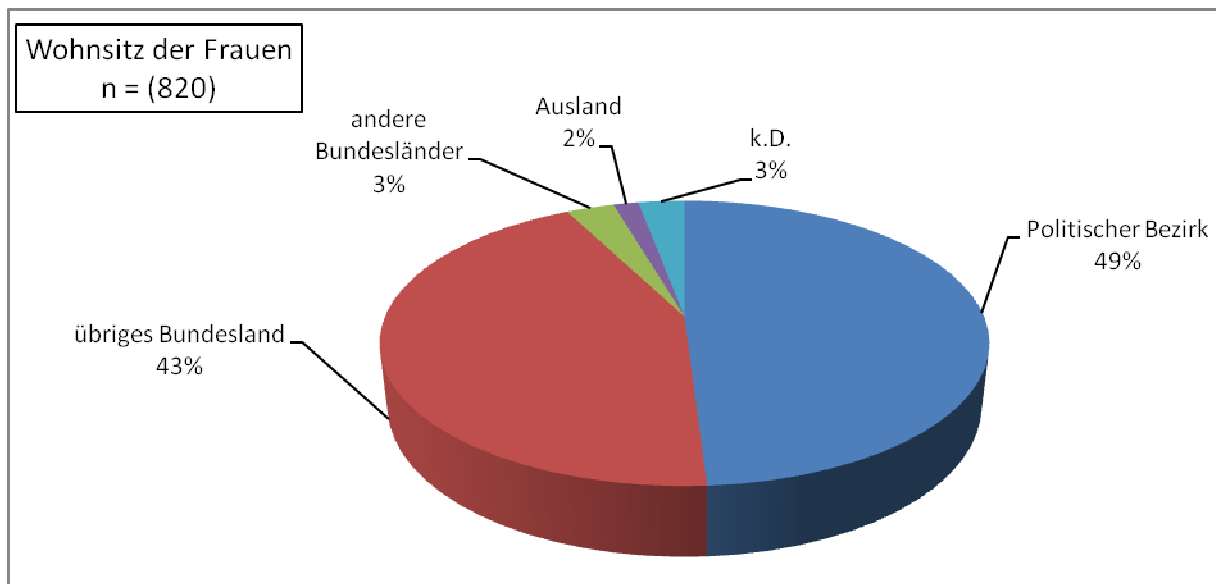
Die Zahlen spiegeln wider, dass Österreicherinnen genauso von Gewalt betroffen sind wie Migrantinnen. Letztere befinden sich jedoch in einer besonders schwierigen Situation, da Migrantinnen häufig nicht nur ökonomisch, sondern auch in ihrem Aufenthaltsstatus vom Misshandler abhängig sind. Diese Faktoren machen ausländische Frauen und ihre Kinder zu einer besonders gefährdeten Gruppe. Ein eigenständiger Aufenthaltsstatus von Frauen bei Familienzusammenführung, der uneingeschränkte Zugang zum Arbeitsmarkt, ein Ausbau der Beratungsangebote in den gängigen Muttersprachen der Frauenhausbewohnerinnen, eine Verbesserung des Zugangs zu Sozialleistungen oder der Zugang zu geförderten Gemeindewohnungen in allen Bundesländern wären erste wesentliche Schritte für eine Verbesserung der Situation von Migrantinnen und ihren Kindern, die von Gewalt betroffen sind.

## FAMILIENSTAND DER FRAUEN



Gewalt gegen Frauen findet in unterschiedlichen Beziehungsformen statt. In Ehen wie auch in Lebensgemeinschaften erleben Frauen Gewalt: **57 Prozent** der Frauen, die 2011 in einem Frauenhaus aufgenommen wurden, waren verheiratet, **28 Prozent** waren ledig und **13 Prozent** waren geschieden.

## WOHNSITZ DER FRAUEN



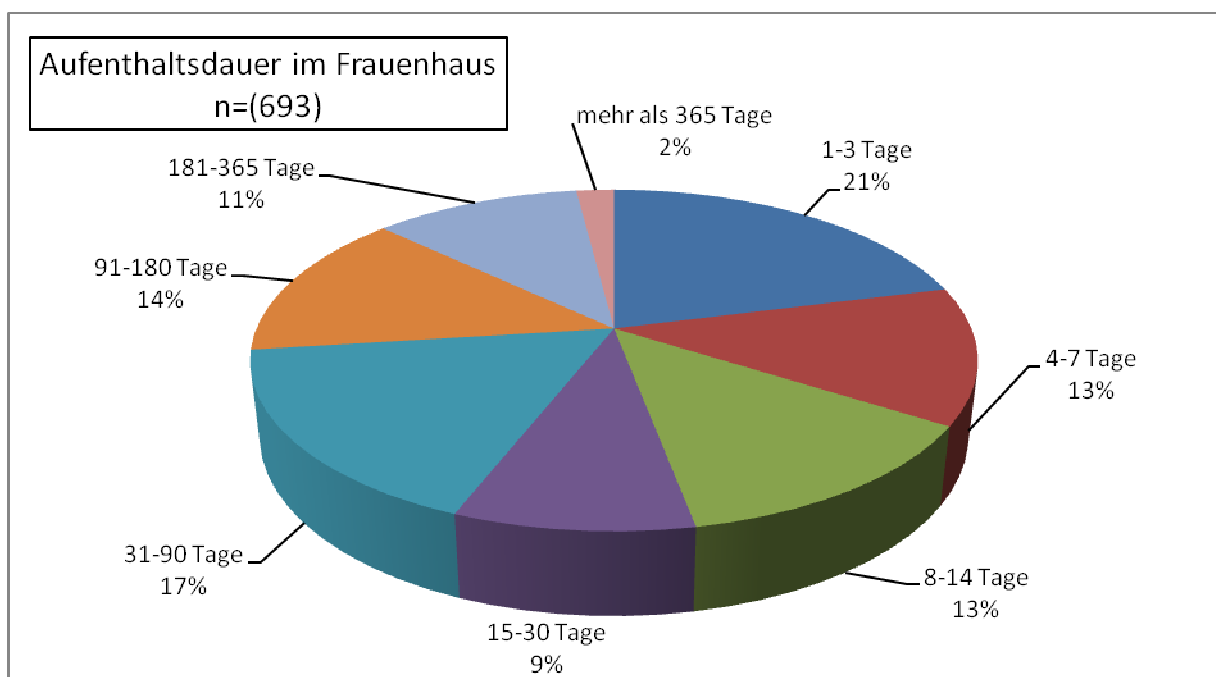
Die große Mehrheit der Frauen (**92%**), die 2011 in einem der 19 autonomen Frauenhäuser in Österreich Schutz gesucht haben, kommt aus dem politischen Bezirk oder dem übrigen Bundesland.

**3 Prozent** der Bewohnerinnen der Frauenhäuser suchten Schutz und Unterkunft in einem Frauenhaus, das außerhalb ihres Bundeslandes lag. Eine Erklärung für diese niedrige Zahl ist, dass es aufgrund der Kostenregelung kaum möglich ist, außerhalb des eigenen Bundeslandes

in einem Frauenhaus unterzukommen. Die jeweilige Landesregierung trägt die Kosten für den Frauenhausaufenthalt in der Regel nur für Bewohnerinnen des eigenen Bundeslandes. Seitens der FördergeberInnen sollte es jedoch keine derartigen regionalen Aufnahmebeschränkungen geben, da immer wieder Frauen so massiv bedroht sind, dass nur die Flucht in ein Frauenhaus in einem anderen Bundesland den notwendigen Schutz geben kann. Für manche Klientinnen ist das Frauenhaus im Nachbarbundesland auch schlicht einfacher zu erreichen, da sie in Grenznähe wohnen.

**2 Prozent** der Frauen, die 2011 in einem Frauenhaus wohnten, flüchteten aus dem Ausland vor dem Gewalttäter in ein österreichisches Frauenhaus.

## AUFENTHALTSDAUER IM FRAUENHAUS



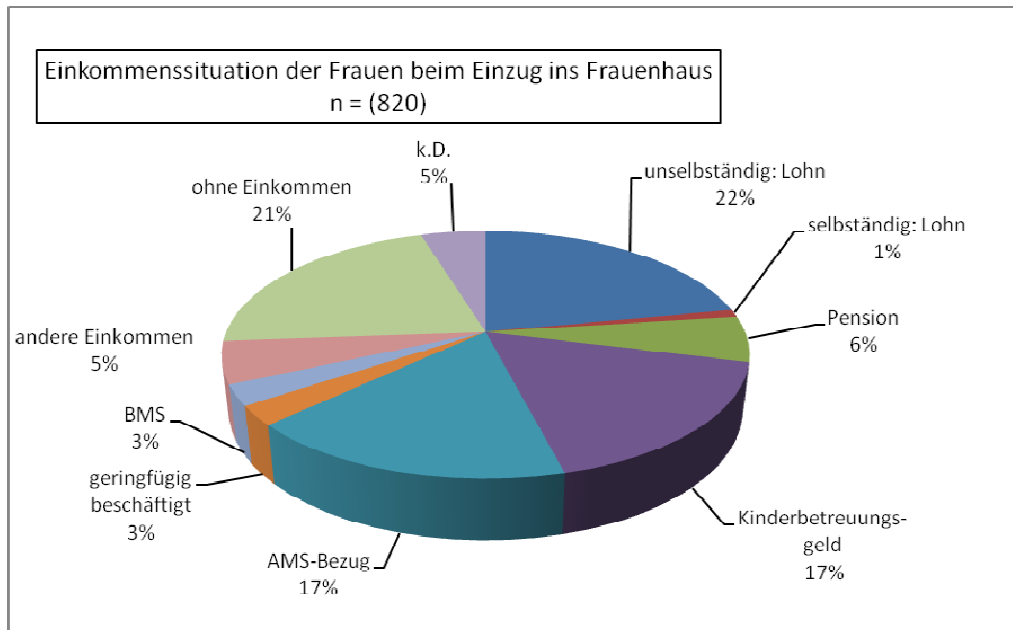
**21 Prozent** der Frauen nutzten 2011 das Frauenhaus für einen kurzen Krisenaufenthalt von 1-3 Tagen.

**35 Prozent** der Frauen suchten zwischen vier Tagen und einem Monat Schutz und Unterkunft in einem Frauenhaus.

**31 Prozent** der Frauenhausbewohnerinnen blieben ein bis sechs Monate und **13 Prozent** länger als sechs Monate. Somit hat mehr als die Hälfte (**55%**) der Frauen das Frauenhaus für einen kürzeren Aufenthalt (ein bis 30 Tage) in Anspruch genommen.

Die unterschiedliche Aufenthaltsdauer der Frauenhausbewohnerinnen erfordert von den Mitarbeiterinnen der Frauenhäuser eine Vielzahl an Fähigkeiten und viel Flexibilität. Die Bandbreite ihrer Tätigkeiten umfassen rasches Krisenmanagement bis hin zu mittel- und langfristiger kontinuierlicher Beratung und Begleitung von Frauen, um deren eigene Ressourcen zu mobilisieren.

## EINKOMMENSITUATION DER FRAUEN BEIM EINZUG INS FRAUENHAUS

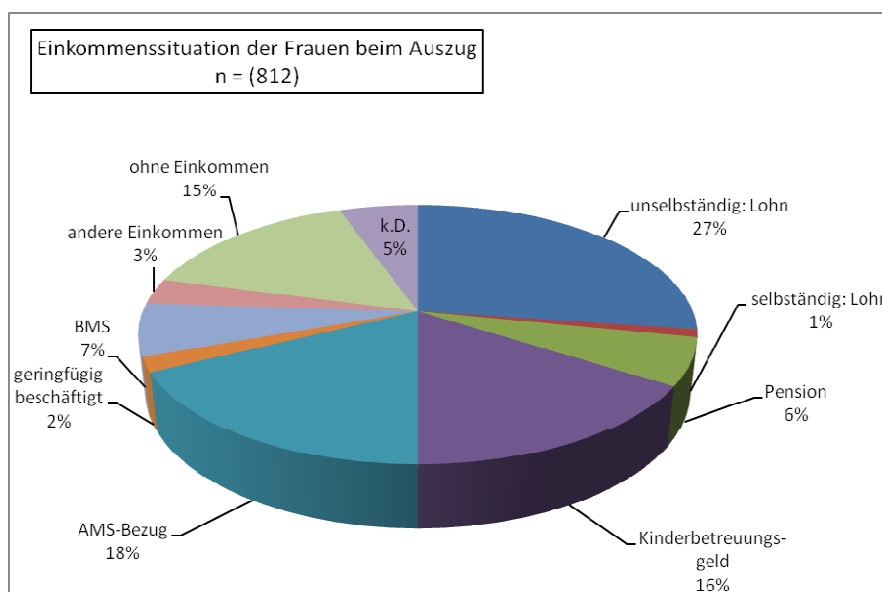


Frauenhäuser nehmen jede Frau auf, die von Gewalt betroffen ist, unabhängig von ihrer finanziellen Situation.

Wie wichtig diese Voraussetzung ist, zeigt sich darin, dass im Jahr 2011 **21 Prozent** der Frauenhausbewohnerinnen kein Einkommen hatten. Ferner spiegelt diese Zahl das patriarchale Gesellschaftsmuster wider, das nach wie vor das Leben vieler Frauen prägt: In diesem ist die traditionelle Aufgabenverteilung klar zwischen Männern, die für die finanzielle Versorgung der Familie zuständig sind, und Frauen, die für unbezahlte Haushalts- und Familienarbeit zuständig sind, getrennt.

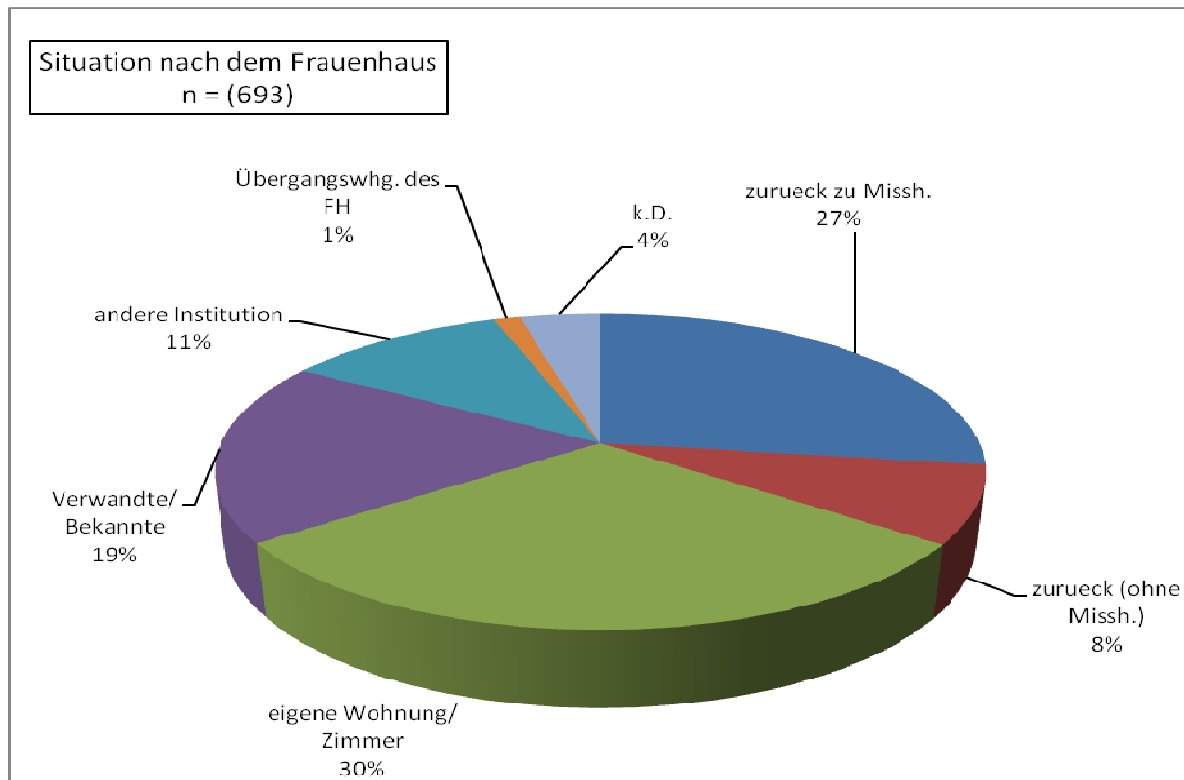
2011 haben **17 Prozent** der Frauenhausbewohnerinnen eine Leistung der Arbeitslosenversicherung (Arbeitslosengeld bzw. Notstandshilfe) oder Sozialhilfe bezogen.

## EINKOMMENSITUATION DER FRAUEN BEIM AUSZUG



Dass die Mitarbeiterinnen der Frauenhäuser neben Gewaltprävention auch Armutsprävention leisten, ist dadurch erkennbar, dass 2011 der Prozentsatz der Frauen, die beim Einzug ins Frauenhaus ohne Einkommen waren, von **21 Prozent** beim Einzug auf **15 Prozent** bis zum Auszug der Frauen gesunken ist. Die Frauenhausbetreuerinnen konnten den Frauen entweder dabei helfen, einen Arbeitsplatz zu finden, oder die entsprechenden Sozialleistungen zu bekommen.

## SITUATION NACH DEM FRAUENHAUS



**69 Prozent** der Frauen, also mehr als die Hälfte der Frauenhausbewohnerinnen kehrte im Jahr 2011 nicht zum Gewalttäter zurück. Davon sind **8 Prozent** der Frauen nach dem Frauenhausaufenthalt in ihre alte Wohnung zurückgekehrt, haben dort aber nicht mehr mit dem Misshandler zusammengelebt. **30 Prozent** der Frauenhausbewohnerinnen sind in eine eigene Wohnung oder ein eigenes Zimmer gezogen, und **31 Prozent** der Klientinnen zogen nach dem Frauenhausaufenthalt zu Bekannten, Verwandten, in soziale Einrichtungen oder in Übergangswohnungen der Frauenhäuser.

**27 Prozent** der Frauen sind nach dem Frauenhausaufenthalt nach eigener Angabe zum Täter zurückgekehrt. Dies bedeutet jedoch nicht in allen Fällen, dass die Klientin weiteren Misshandlungen ausgesetzt ist, denn bereits eine kurzfristige Trennung sowie die Stärkung der eigenen Position der Frauen, die sie durch den Schutz und die Unterstützung im Frauenhaus erlangen, können Veränderungen bewirken. Gleichzeitig zeigt dieser Prozentsatz aber auch, dass viele Frauen wirtschaftlich vom Partner abhängig sind und deswegen keine andere Möglichkeit haben, als zum Gewalttäter zurückzukehren.

Von **4 Prozent** der Frauenhausbewohnerinnen 2011 gibt es keine Daten über die Situation nach dem Frauenhaus.